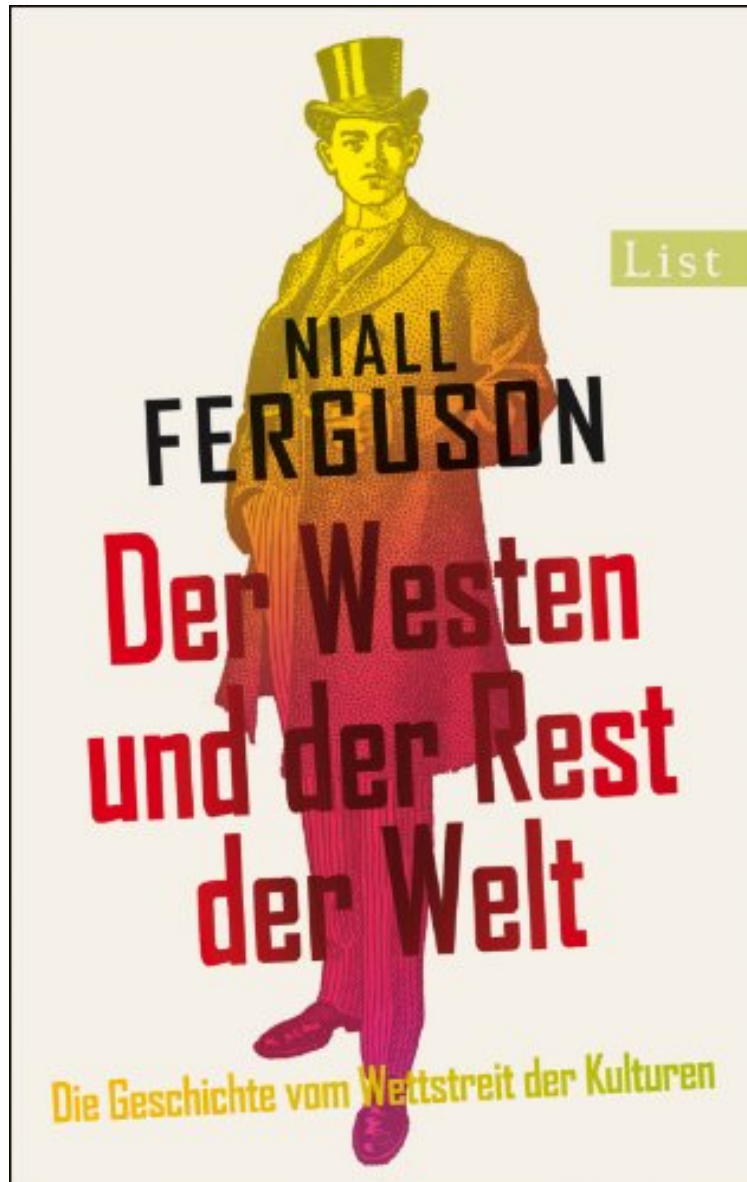


(Read ebook) Der Westen und der Rest der Welt: Die Geschichte vom Wettstreit der Kulturen

# Der Westen und der Rest der Welt: Die Geschichte vom Wettstreit der Kulturen

Von Niall Ferguson

audiobook / \*ebooks / Download PDF / ePub / DOC



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #159156 in BcherVerffentlicht am: 2013-05-14Abmessungen: 7.48 x 1.28b x 4.72l, Einband: Taschenbuch560 Seiten | File size: 76.Mb

Von Niall Ferguson : **Der Westen und der Rest der Welt: Die Geschichte vom Wettstreit der Kulturen** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Der Westen und der Rest der Welt: Die Geschichte vom Wettstreit der Kulturen:

Kundenrezensionen  
Hilfreichste Kundenrezensionen  
0 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Flssig, aber Geschwztz  
Von Rubinrot23 von 29 Kunden fanden hilfreich, Stimmabgabe gelscht von einem Dunkelmann. /  
Ferguson bewertet alles moralisch danach, ob es Britannien ntzte. Folglich ist Mahatma Gandhi fr ihn ein  
"Nationalistenfhrer". Immer wieder zitiert er ihn, um ihn als Schurken und Dummkopf zu entlarven. Aber nicht alle  
Zitate Gandhis kommen uns so dumm vor, wie Ferguson glaubt. Gandhis hintergrndige Antwort auf die Frage, was er  
von der europischen (britischen) Zivilisation halte: "Ich denke, sie wre eine gute Idee." (S. 223.) Damit verwies  
Gandhi auf die Kluft zwischen dem edlen Selbstbild der Briten und der unedlen Wirklichkeit. Das macht Ferguson  
wild, er ist der Meinung, am angelschsischen Wesen soll die Welt genesen. (Monty Python's in 'Das Leben des Brian':  
Was haben die Rmer je fr uns getan? Den zornigen Freiheitskmpfern fllt ein: Straen, Abwasser, Medizin, Schulen,  
ffentliche Ordnung und, oh ja, den Wein ...)Ferguson nuschelt kurz und irrefhrend ber alles hinweg, was Britannien in  
schlechtes Licht setzen knnte: S. 92, Opiumkrieg 1842: Die britische Armee ffnet den chinesischen Markt fr die  
britischen Drogenhndler. Den chinesischen Behrden wird jede Bekmpfung der Drogensucht verboten. Eigentum ist  
nach Adam Smith heilig, besonders das von Hndlern, also auch das von Drogenhndlern. Die Details erwht Ferguson  
nicht, sein Publikum wrde an die mexikanischen Drogenkartelle denken und stutzig werden.Ferguson ist der Meinung,  
an den KZs war nicht alles schlecht - aber bevor Sie vor Zorn an die Decke springen: er meint natrlich die britischen  
Konzentrationslager 1902. Es sei nun mal Krieg gewesen (bei Hitler auch), sie waren ntzlich fr den Zweck (wie bei  
den Nazis), die entsetzlichen Sterberaten erstanten die Tter (auch Nazis knnen sich dumm stellen). Seite 271.  
Letztlich ist Ferguson der Meinung, die in den britischen KZs Umgekommenen sollten sich gcklich schtzen, mit  
ihrem Tod einer edlen Sache gedient zu haben: der britischen Welt-Hegemonie, im Detail: der Eroberung der  
Goldvorrte Sdafrikas und eines weiteren Stcks Afrika vom Kap bis Kairo. (Fehlte nur noch Deutsch-Ostafrika, aber  
dafr schloss Britannien ein Bndnis mit Frankreich, Russland und Japan, das den 1. WK ermglichte.)Das primitive  
Stammesdenken, das die eigene Gruppe immer im Recht sieht und die anderen immer im Unrecht (fr Ferguson knnen  
die Briten tun, was sie wollen, sie sind doch die Guten), erklrt uns Prof. Steven Pinker in seinem Buch: Gewalt. Eine  
neue Geschichte der Menschheit, 2011. Pinkers Buch ist groartig, obwohl er von seinem Harvard-Kollegen Niall  
Ferguson an ein paar Stellen falsch beraten wurde. Vermutlich darf Ferguson nur in Harvard bleiben, weil er als  
Medienstar Werbung fr die Uni macht, whrend die Professoren sich rgern, welchen Unsinn er oft verzapft? Pinkers  
Buch ist wichtig, whrend Fergusons Bcher immer geringwertiger werden. Er entwickelt sich zum Entertainer und  
Scharlatan wie einst Sir John Keegan. (Ferguson ist Sir John aber voraus, er hat den Clausewitz verstanden, S. 140 ff.  
Aber das sind zweieinhalb Seiten in 500 Seiten oft falscher Infos. Vielleicht gibt es weitere lesenswerte Seiten, aber  
wer kann die in dem Wust finden? Etwa S. 184 und 188: George Washington als genozidaler Grundstcksspekulant,  
dem die Schutzvertrge der Briten mit den Indianern das Geschft verdarben?)Vorwort, Seite 24: "Jenen, die mir  
Auslassungen vorwerfen werden ... Entspricht die Auswahl den Vorurteilen eines Schotten mittleren Alters, der ein  
typischer Begnstigter der westlichen Vorherrschaft ist?" (Tja, er sprt es selbst.) "Was du nicht spielst, kann wichtiger  
sein als das, was du spielst." (Er sagt es selbst.)Fergusons Arbeitsweise ist das gezielte Verschweigen von  
Informationen. Ein witziges Beispiel: Auf Seite 269 emprt er sich, die Deutschen htten die Sklaverei nicht abgeschafft.  
Er verschweigt das kleine Detail: Sie hatten die Sklaverei nie eingefhrt, brauchten sie also nicht abzuschaffen. (Und  
sie bekmpften in Ostafrika arabische Sklavenhndler, die aus dem britisch verwalteten Norden kamen, Fergusons  
Behauptung ist also sowieso zweifelhaft.) Ferguson lobt die Briten, weil sie die Sklaverei abschafften. Er verschleiert  
die Information: Die Briten hatten (mit den Portugiesen) die Sklaverei zuvor erfunden, um Arbeitskrfte fr ihre  
amerikanischen Kolonien zu fangen. (Dabei erfanden sie auch den Rassismus, um den Weien der Unterschicht die  
Befrchtung zu nehmen, sie knnten auch versklavt werden. Diese Gefahr war lange Zeit realer, als die meisten heute  
denken. brigens sind der grobe Sozialdarwinismus - Darwin auf den Kopf gestellt - und die Eugenik ebenfalls britische  
Ideen, die von Bewunderern der Briten nach Deutschland importiert wurden.) Die Briten erfanden auch die  
Hetzpropaganda, die den Gegner als Tier darstellt: Wenn das Opfer als Gorilla mit Pickelhaube gemalt oder Juden zu  
Ratten erklrt werden. (Nicht nur fr die Karrieren, auch fr einige Taten Hitlers und Stalins waren die Briten die  
Initialzndung und die ersten Ideengeber.)Die Briten eroberten ein Viertel der Welt, whrend die umzingelten Deutschen  
defensiv eingestellt waren. Aber die Briten unterstellten ihnen Eroberungsabsichten: In der Psychologie nennt man das  
bertragung (Projektion). Jemand nimmt eigene Impulse so wahr, als kmen sie von einer anderen Person - und bekmpft  
sie dann beim anderen heftig. Wenn Frankreich ein Stck von Deutschland erobern mchte, dann stellt es nur die  
natrliche Ordnung der Dinge her. Wenn Deutschland sich verteidigen mchte, dann widersetzt es sich verbrecherisch  
der natrlichen Ordnung der Dinge. Wir sehen, die Historiker erklren uns den Ersten Weltkrieg mit einer speziellen  
Logik.Daniel Kahneman (Schnelles Denken, langsames Denken) und ergnzend David Eagleman (Inkognito) verraten  
uns, auch die meisten Experten unterliegen einer Kompetenz-Illusion. Die Gehirne aller Menschen fallen auf kognitive  
Tuschungen herein. Zum Beispiel auf WYSIATI (what you see, is all there is) - den bestechenden Irrtum, was wir  
zufllig wissen, wre alles, was wir wissen mssten, um ein Thema beurteilen zu knnen. Auch fleiige Historiker wissen  
nicht genug, aber ihr Gehirn sprt die Wissenslcken gar nicht.Grobritannien hatte bis nach dem 1. WK kein allgemeines  
und gleiches Wahlrecht, dieses Defizit an Demokratie erklrt uns Ferguson positiv. Deutschland hatte seit Bismarcks  
Zeiten ein allgemeines und gleiches Wahlrecht fr das Parlament (Reichstag), aber Ferguson erklrt uns das negativ.

(Seite 321.) Sherlock Holmes spottet: Sie verdrehen die Fakten, um sie für ihre Theorien passend zu machen, anstatt ihre Theorien den Fakten anzupassen. Großbritannien führte den 1. WK zwar als strategischen Angriffskrieg gemeinsam mit den nach Eroberungen gierenden Imperien Russland, Frankreich, Italien, Japan - aber es war der Gute. Deutschland führte den 1. WK als strategischer Verteidiger, aber war der Bse. Das wissen wir doch alle. Aus der Schule und aus Spielfilmen. Alternative Version: Das Britische Empire beging Selbstmord, indem es den Ersten Weltkrieg viele Jahre wie besessen vorbereitete, weil es den Hals nicht voll bekam - aber immerhin wurde es von den Amerikanern über die Ziellinie geschleppt, die von der britischen Propaganda gefoolt worden waren (der freundliche Professor Einstein in Berlin einer im pack of wolfish Huns, whose fangs drip with blood and gore). Für ein wenig Beute mehr, die es nicht lange genießen konnte, ermöglichte Britannien die Karrieren von Hitler und Stalin, es erschuf Monster. Churchill war wie ein "Frankenstein", dem es gelang, eine seiner beiden Schöpfungen wieder einzufangen, mit Stalin gelang ihm das nicht. / Der große Fisch frisst den kleinen Fisch, dieser frisst den noch kleineren Fisch: Die Belgier waren 1914 schlimmste Täter gegen die Kongolesen und Opfer der Deutschen, die Deutschen Täter in Belgien und Opfer eines umzingelnden Eroberungskriegs der gierigen Imperien. Sind Historiker Bühnen-Magier? Die Deutschen verteidigen sich und sind grunzende Orks, die Briten erobern ein Viertel der Welt und sind friedliche Hobbits. Man erschafft sich die Monster manchmal selbst, was im Fall von Hitler über alle Maßen unerwartet "gut" gelang. Ferguson spekuliert darauf, wir würden nach ein paar Seiten vergessen, was wir gerade gelesen haben. So kommt es zu konfuse Behauptungen wie der "deutschen Rassenlehre" des Briten Francis Galton (Seiten 267f und 270 nacheinander gelesen). Oder zu dem breit ausgemalten Bild, die Deutschen wären am schlimmsten gewesen, aber die Belgier die Schlimmsten (Seiten 267 und 288 miteinander gelesen). Über die Belgier als Täter erfahren wir von Ferguson kein weiteres Wort. Er benützt sie als Opfer: Die Deutschen waren zwar die strategischen Opfer des Ersten Weltkriegs, aber beim verzweifelten Versuch, sich zu retten, machten sie die Belgier zu Opfern - darauf konnte das angenehme britische Selbstbild aufbauen. Genau gleichzeitig im August 1914 rückten übrigens die Russen in Deutschland ein und begingen Massaker an Zivilisten, aber die werden von britischen Historikern nicht erwähnt, wie auch die 900.000 durch die britische Seeblockade im 1. Weltkrieg verhungerten Zivilisten. (Siehe oben, primitives Stammesdenken, die eigene Seite immer im Recht.) S. 50: Aber die Deutschen zerstörten eine Bibliothek, und es kam zu Erschießungen belgischer Zivilisten, von denen nur ein Teil von der britischen Presse frei erfunden ist. Gleichzeitig, also simultan in denselben Tagen 1914, fanden Massentötungen deutscher Zivilisten beim Einmarsch der Russen im Osten statt. (Es ist nicht bekannt, ob die Briten Bomben konstruierten, die um deutsche Bibliotheken herumflogen.) Britische Historiker werden bis heute von einer unüberwindlichen psychischen Sperre (auch einer sozialen Furcht?) daran gehindert, eine ehrliche Antwort auf die Frage zu geben: Wer war der Aggressor des Ersten Weltkriegs? (Und wer hat Monstern wie Hitler und Stalin erst eine Karriere ermöglicht, die in normalen Zeiten keine Aussicht auf eine berufliche Laufbahn gehabt hätten, schon gar nicht in der Politik.) Niall Ferguson verplappert sich auf Seite 275 und verrät, die Deutschen waren die strategischen Verteidiger des Ersten Weltkriegs. (Das macht Briten, Russen, Franzosen und Italiener zu den strategischen Angreifern des 1. WKs. Die Vereinigten Staaten traten also an der Nase herumgeführt auf ihrer Seite in den Krieg, um einen für sämtliche Schurkenstaaten auf allen Seiten sehr lehrreichen Frieden ohne Sieger zu verhindern.) Welches Motiv hatte das Empire? Warum bereiteten die Briten zwanzig Jahre oder sieben Jahre lang so etwas wie den Ersten Weltkrieg systematisch vor, indem sie ein umzingelndes Vernichtungsbündnis mit dem russischen Zaren und dem revanchistischen Frankreich schmiedeten; indem sie einen irren Rüstungswettlauf anzettelten, bei dem Deutschland lange mitzulaufen verga, und indem die Pressebarone der Fleet Street mit hysterischen Kampagnen die Bevölkerung auf einen Krieg edler Hobbits gegen entmenslichte Orks vorbereiteten? Warum manövrierte Britannien die Welt in die Konstellation des Ersten Weltkriegs? Das plaudert Niall Ferguson versehentlich auf Seite 472 aus. Er fragt, ob der heutige Wirtschaftsaufstieg Chinas mit Gewalt abgewrgt werden sollte, und rät ab. Zitat: Für die 'absteigende' Macht ist es immer ein qualvolles Dilemma, wie sie mit der 'kommenden' Macht umgehen soll. So musste Großbritannien seinen Widerstand gegen den Aufstieg Deutschlands wahrlich teuer bezahlen. (Sehr verharmlosend. Deutschland wurde grundlos ruiniert; Einstein und Heisenberg durften nicht der Anfang, sondern mussten das abgewrgte Ende sein, hinter dem nichts mehr kam. Mussolini, Hitler und Stalin wurde unnötig zu einer Karriere verholfen, Zerrüttung und Hass gest usw.) Einige britische Politiker, nicht nur Churchill, sprachen das monströse Tatmotiv offen aus: Es ist seit 400 Jahren britische Politik, die Nachbarn gegen jeden zur Vernichtung aufzuhetzen, der den Verdacht weckt, er könnte irgendwann stark genug werden, um uns Widerstand zu leisten. Die Briten, in der Angst vor dem Abstieg ihres Empires, sahen nur den deutschen Aufstieg, nicht die globale Balance, denn Amerika und Japan stiegen ebenfalls auf, und Deutschland balancierte auf dem Kontinent gerade mal Russland aus (und Frankreich), aber mehr nicht. Später urteilte der alte Churchill privat: Cromwell habe einen schweren Fehler gemacht, auf Spanien fixiert, habe er den Aufstieg Frankreichs übersehen. "Man könnte sogar die Vermutung wagen - und damit die Thesen Fritz Fischers auf den Kopf stellen - dass die CID-Konferenz vom 23. August 1911 und eben nicht das berichtigte Treffen zwischen dem Kaiser und seinen führenden Militärs 16 Monate später der wirkliche 'Kriegsrat' war..." (CID: Committee of Imperial Defence.) Das Zitat stammt von Ferguson, aus seinem frühen Buch von 1999: The Pity of War/ Der falsche Krieg (S. 103). Seiner Meinung nach waren die Konferenzen der Briten viel handlungsorientierter als ähnliche Konferenzen auf deutscher Seite. Im selben Buch, Seite 124, meinte Ferguson richtig,

der britische Geheimdienst berichtete: Es gab keine Gefahr durch den (global mickrigen) deutschen Flottenbau. Richtig, aber es war gar kein Geheimdienst nötig, das Parlament (der Reichstag) hatte im Gesetz jedes einzelne geplante Schiff aufgezählt, öffentlich nachzulesen. Ebenfalls in seinem alten Buch zitierte Niall Ferguson einen amerikanischen Diplomaten, Edward House an Präsident Wilson im Mai 1914: "Wann immer England dem zustimmt, werden Frankreich und Russland über Deutschland und Österreich herfallen." (S. 199.) (Als Ferguson das geschrieben hatte, wurde er wohl interessant für die Meiner, die meinen, sie können die Meinung von Historikern kaufen - und so änderte Ferguson bis zu einem gewissen Grad seine Meinung oder drückte sie nicht mehr so deutlich aus und wurde Harvard-Professor und Medienstar?) Seite 268: Ferguson schreibt, um 1900 war Rassismus eine moderne Spitzenwissenschaft, die Bevölkerung hing ihr "mit hinhlicher Begeisterung an, wie die meisten heute die Theorie einer menschengemachten Erderwärmung akzeptieren". Der erste Teil seines Satzes stimmt. Der zweite passt nicht. Er kann es nicht lassen, sich mit solchen Vergleichen zu blamieren. Im heiligen Buch des Kapitalismus Adam Smiths kommt Umweltschutz nicht vor, also auch nicht in Fergusons Denken. Auf S. 440 dann eher auf Anfängerniveau doch ein paar Bemerkungen dazu. Vielleicht ist der Westen aber gar nicht im Niedergang, sondern in der Transformation zu etwas Besserem, indem er aus Fehlern lernt? Seite 284: Lettow-Vorbeck war ein Reaktionär (Monarchist), aber wenn er Rassist war, wie Ferguson insinuiert, dann haben seine afrikanischen Soldaten davon nichts mitbekommen, sie wehrten begeistert die britischen Invasoren ab. Lettow-Vorbeck führte einen Verteidigungskrieg. Die Briten waren in Ostafrika die Angreifer, also müssen die Opfer beider Seiten ihnen zugerechnet werden, über die Ferguson Krokodilstränen vergießt. (Auch S. 175.) [Die bösen schwarzhütigen einheimischen deutschen Soldaten natürlich in der Schurkenrolle in "African Queen" mit den edlen Weihtütigen Humphrey Bogart (Oscar für ihn) und Katharine Hepburn, 1951. / In Wahrheit hatten fanatische Briten zwei Torpedo-Schnellboote tausende Kilometer über Land im Kongo zum Tanganjika-See transportiert, bloß um die deutschen zivilen Dampfschiffe zu versenken. Eines wurde später wieder gehoben und fährt Passagiere bis heute. / Eine alte britische Karikatur von 1890 verglich die Kolonialherren: Die Belgier brachten zerlegte Afrikaner über dem Feuer und fraßen sie. Ein dicker Engländer ließ sich von dreien Afrikanern in der Sänfte schleppen. Die Deutschen klebten den Krokodilen und den Giraffen Nummern an und ließen sie in Reihen antreten. Aber der betriebene Ordnungsmißstand wirkt harmlos gegen das Terrorregime der Belgier, dem Millionen Kongolesen zum Opfer fielen, und andere blieben mit verstümmelten Gliedmaßen traumatisiert zurück. Das finstere Herz des Kolonialismus. Trotzdem wurden die Gründer der ersten Menschenrechts-Organisation nach Beginn des Ersten Weltkriegs in London wegen Hochverrats hingerichtet, es war nicht mehr opportun, die Belgier als Täter zu sehen, sie wurden jetzt als Opfer gebraucht. / Lettow war "General" nur wegen seinen Erfolgen, der andere anwesende General war als Tourist in Daressalam, als der Weltkrieg begann. Die Deutschen hatten kein Militär in ihren Kolonien, nur Polizei. Sie vertrauten auf einen internationalen Vertrag, der Afrika im Fall von Kriegen neutral hielt. Aber die Entente hielt nichts von internationalen Verträgen und zerriss sie. / Heutige Tansanier sagen, die Deutschen waren natürlich typische weiße Kolonialherren, aber dass sie sich für Suaheli als einheitliche Sprache entschieden, sei ein bleibendes Verdienst; heute konnten sich alle in einer afrikanischen Sprache verständigen, während die Engländer überall nur Englisch aufpfropften. Das ist wohl der Grund, warum es ihnen in Tansania nicht gelang, das Wort school einzuführen, es ist bis heute shule. / Lettow behandelte die Einheimischen als gleichwertig, was beim Gouverneur rassistische Bedenken auslöste. Lieber wollte er aufgeben, als Schwarzen zu erlauben, gegen Briten zu kämpfen.] [Satire-Doku-Filmer Michael Moores Produktionsfirma Propaganda Films Production, mit der er seinen frühen Spielfilm drehte: Unsere Feindlichen Nachbarn, 1995. (Mit John Candy, Alan Alda, Dan Aykroyd und John Cleese.) Weil die Russen nicht mehr mitspielen, will der amerikanische Präsident seine Wiederwahl und die Rüstungsindustrie retten, indem er Kanada als neues Reich des Bösen inszeniert. Der Moderator von Fox News sagt mit markantem Augenaufschlag: Wenn diese Meldungen zutreffen sollten, dann entspricht das genau dem Bild, das wir bereits von Kanada haben. Michael Moores Enthüllung, wie Kriegsgründe in den Medien passend inszeniert werden können, ist wichtig, weil schon Bismarck in seinen Memoiren 1897 enthüllte, dass die britische Presse wortwörtlich dieselben Propaganda-Formulierungen bereits im Krimkrieg 1853 gegen Russland benutzte, die 1914 dann gegen Deutschland recycelt wurden. Österreich bekam Brigaden von den Briten angeboten, es dürfe die Krim annektieren, wenn es sich am französisch-britischen Krieg gegen Russland beteilige. Die Deutschen sind also naiv, wenn sie den Briten ihre Inszenierungen und Sprachregelungen bis heute glauben.] Um kein Klischee auszulassen, erwähnt Ferguson den "legendären Kadavergehorsam" der Deutschen (S. 138). Aber Kadavergehorsam war in der britischen Klassengesellschaft tief verwurzelt (neunschwanzige Katze). Britische Soldaten blieben untätig ohne Befehle, Offiziere blieben stumm, solange sie kein Vorgesetzter ansprach. Die Befehlsgewalt wurde immer weiter nach oben verlagert. Heute träumen die Angelsachsen von Cyber-Kämpfern, denen ein Chip eingepflanzt wird, damit Befehle direkt ins Gehirn gespeist werden und eigenes Denken unterbunden wird. Dagegen verlangten die Preußen Mitdenken - wer einen schlechten Befehl befolgte, wurde getadelt. Es gab Vertrauen in Vorgesetzte, die sich kümmerten, und in die Kreativität der Untergebenen. Die Befehlsgewalt wurde nach unten abgegeben. In Britannien strikte Hierarchie: Der Lord im Hinterland befahl per Telefon den Angriff, also rannten 60.000 junge Briten willenlos in den Tod, allein am ersten Tag der Schlacht an der Somme. Deutsche Soldaten handelten nach eigener Initiative, waren auch gebildet genug dafür. [Für Briten ergab die Logik vermeintlich Sinn: Wir Briten setzten ganz auf Kadavergehorsam als Schlüssel zum Erfolg, aber wir erlitten eine klägliche Performance gegenüber den Deutschen; also müssen die Deutschen uns auf

dem Gebiet des Kadavergehorsams berlegen gewesen sein. Aber der Schlüssel zum Erfolg war natürlich, dass die Deutschen auf Kadavergehorsam verzichteten. / Eine andere Frage ist, mit welcher Naivität die Deutschen ihren unfähigsten Politikern vertrauen.] Bloß auf das politische System zu schauen, ist zu ungenau. Aber sogar das mit dem Weg zur Demokratie ist nicht eindeutig: Auf S. 321 verteidigt Ferguson das britische Klassenwahlrecht (keine Stimme ohne Grundstück und Haus, mehrere Stimmen für Reiche). Ferguson kritisiert das allgemeine und gleiche Wahlrecht in Deutschland als bloßen Trick Bismarcks, um die Oberklasse um Sitze im Parlament zu betrogen! (So ein "Trick" wie die gesetzliche Krankenversicherung, Renten- und Arbeitslosenversicherung für alle? Mit denen die Gesellschaft versöhnt und befriedet werden sollte.) Ja, das britische Parlament der Wohlhabenden. Aber soll Britannien nicht im 1. WK mit dem autokratischen Zaren "für die Zivilisation" gekämpft haben, wie soll das zusammenpassen? S. 250: Hierarchie in den Kolonien, Klassenschranken in der Heimat. Jemand könnte sagen: Die Deutschen wollten zivilisatorisch an den Briten vorbeiziehen, aber das britische Karriereprogramm für Hitler war der ultimative Abbruch dieses "unerlaubten Berholversuchs"? (Natürlich sind die Deutschen an ihren Holzwegen auch selber schuld.) übrigens: Die Deutschen traten in den 1. Weltkrieg ein, um ihre nackte Existenz zu verteidigen; Franzosen, Russen, Briten und Japaner traten in den 1. WK ein, um Eroberungen zu machen - also sollten eigentlich den Deutschen mildernde Umstände zugebilligt werden; das ist aber gar nicht nötig, es würde schon gehen, wenn gleiche Verbrechen auch gleich gewertet würden. Oder gleich groß in den Geschichtsbüchern zum Ersten Weltkrieg erscheinen würden. Die rücksichtslos verfolgten eigenen Interessen mit dem Kampf Gut gegen Böse zu verwechseln und sich selbst alles zu erlauben, was man bei anderen empfindet: (britischer) Tribalismus. Psychologie: Wie wirkte die jahrhundertelange Umzingelung und Bedrohung durch aggressive Nachbarn auf die Deutschen? Eine psychologische Falle, in die auch Israel heute hineingeraten könnte? Erst als Protektorat der Vereinigten Staaten vor den Nachbarn geschützt, konnten die Deutschen ab 1950 so friedlich sein, wie sie immer sein wollten. Die Briten auf ihrer sicheren Insel dagegen waren aus freier Entscheidung aggressiv? Allerdings hat bisher noch jedes Land seine Stärke zur Ausbreitung ausgenutzt und das mit schön klingenden Vorwänden bemantelt. Vielleicht sind wir alle noch primitiver, als wir uns selbst vorkommen? Angreifer und Verteidiger: Der Eroberer kann auch taktisch verteidigen, wenn er hofft, dass dem Verteidiger die Kräfte ausgehen. Er kann auch auf dem Kriegsschauplatz (die Angelsachsen und Clausewitz: auf dem Kriegstheater, War Theater; die Deutschen wollten Kläger sein und erfanden nachträglich das Wort Gefechtsfeld, das aber als Schlachtfeld missverstanden werden kann) offensiv ins andere Land einmarschieren, aber dann den Verteidiger angreifen lassen und sich selbst nur verteidigen. (Wie die Engländer im 100-jährigen Krieg, verschanzt und hinter ihren Langbogenschützen wehrten sie die angreifenden französischen Ritter ab; im Krieg ging es um die Eroberung Frankreichs, von dem der englische König meinte, eigentlich gehöre es ihm.) Umgekehrt kann der strategische Verteidiger in einem günstigen Moment vorrücken und versuchen, die Herrschaft der Angreifer entscheidend zu schwächen das lag dem hastigen Angriff der Deutschen über Belgien 1914 zugrunde; da er misslang, hatten die Angreifer drei Jahre lang das Gefühl, sie stünden kurz vor dem Sieg, aber Deutschland hielt die Verteidigung immer weiter durch. Aufgeben konnte die Entente dann nicht mehr, da sie sich so horrend bei den Banken in den USA verschuldet hatte, dass kein Frieden ohne Beute und Reparationen mehr möglich schien; der Gläubiger trat dann noch selbst in den Krieg ein, konnte die Kreditrückzahlung aber auch nicht mehr retten, nur den Verteidiger Deutschland zerstören. (Dieser hatte nachträglich allerdings selbst Annexions-Ambitionen entwickelt. Doch wir müssen den defensiven Hintergrund von Kanzler Bethmann Hollwegs Septemberprogramm nicht noch einmal so gefährlich angegriffen werden zu können mit den ebenfalls defensiv begründeten Ambitionen Frankreichs von 1919 bis 1924 vergleichen: sie hatten am liebsten Belgien, Luxemburg, Saarland, Rheinland, Pfalz, das linke Rheinufer ganz und einzelne Brückenköpfe und idealerweise auch das Ruhrgebiet an sich gerissen und begründeten das so defensiv, wie Bethmann sein zögerliches Programm. Leider war in dieser Logik die Sicherheit des einen die Bedrohung des anderen.) Ferguson vertritt die Vermutung, Juden hätten andere Gene als Nichtjuden - näher kann man Hitler unbemerkt kaum kommen. Das Problem: Wenn wir die Nazi-Ideologie mit Minus Eins multiplizieren, bleibt sie doch Nazi-Ideologie. Viele, die sich für Gegner der Nazis halten, fallen doch auf deren Denkmuster herein. Wir sollten lieber alle Menschen für Menschen halten. Seine Fußnote auf Seite 350: Ja, es ist bewundernswert, was Juden (vor allem skulare und atheistische, also an der Spitze von Wissenschaft und Zivilisation stehende) zum westlichen Geistesleben beigetragen haben. Aber Ferguson nimmt die Theorie der Nazis mit Minus Eins mal (behält sie also bei), wenn er daraus zu folgern versucht, dies weist auf andere Gene von Juden hin. Doch eher auf einen kulturellen Vorteil oder Familienvorteil usw. Mit Gen- und Rassen-theorien sollte Ferguson vorsichtig sein. Es waren vielleicht doch weniger die Gene als die Lebensumstände, zum Beispiel in Deutschland - wenn Albert Einstein nur zwanzig Jahre später geboren worden wäre, hätten die Briten auch ihn verhindert? Ferguson glaubt an beholtene und widerlegte Ideen der Intelligenzforscher und der frühen Genetiker. Francis Galton war kein unfehlbarer Superman. [Letztlich gibt Ferguson aber einfach nur wieder, was naiven Anhängern des Turbokapitalismus sehr wichtig ist, seit nicht mehr jeder glaubt, Gott strafe die Armen, weil sie Sünden seien nein, die Bessergestellten seien die mit den besseren Genen. So erklärt er es auch in seinem Buch über den Aufstieg des Geldes/ Ascent of Money, 2008. Aber auch das ist längst von der Wissenschaft beholt wie Ferguson es über den Rassismus auf Seite 268 selbst erklärt, aber leider mit der Erderwärmung verknüpft, die er nicht für menschengemacht halten will. Die Epigenetik weiß heute, dass nicht die Gene, sondern die Lebensumstände in der (frühen) Kindheit den Weg öffnen oder versperren. Die DNA ist keine Blaupause, sondern ein

Mischpult. Gene mal Umwelt, schon der kleinste Umwelteinfluss kann Gene an- oder ausknipsen. Manche Gene werden sogar für die nächsten zwei Generationen ausgeschaltet, wenn Kinder in Stress und Armut aufwachsen aber der Kapitalismus verlangt, dass die Armen an ihrem Schicksal selber schuld wren. Daher wrde Ferguson das Buch von David Shenk: Das Genie in uns, Neue Erkenntnisse ber Begabung und Intelligenz, 2012, vehement ablehnen. Doch es sind nicht einfach die Gene, diese Ausrede einer Klassengesellschaft wurde widerlegt.]Zitate, die vermuten lassen, wer an zu viel Zwangslufigkeit glaubt, kriecht den Nazis auf den Leim:Albert Einstein 1935 an einen Emigranten, der in den USA keine Arbeit fand: "Das gewesene Deutschland war eben doch eine Oase in der Wste." Einstein 1949 ber die soziale Barriere zwischen Juden und Nichtjuden in Amerika: "Die Trennung ist sogar schrfer als sie irgendwo im westlichen Europa gewesen ist, inklusive Deutschland." ("Die Reichen und Erfolgreichen suchen ihre jdische Abstammung zu bemnteln und gebrden sich als ber-Patrioten. Die brigen ... leben unter sich. Die Trennung ist sogar schrfer als ...")Viktor Klemperer in seinem Tagebuch, 10. Januar 1939: "Bis 1933 und mindestens ein volles Jahrhundert hindurch sind die deutschen Juden durchaus Deutsche gewesen und sonst gar nichts ... Der immer vorhandene Antisemitismus ist gar kein Gegenbeweis. Denn die Fremdheit ... die Reibung ... war nicht halb so gro wie etwa zwischen Protestanten und Katholiken oder zwischen Arbeitgebern und -nehmern, oder zwischen Ostpreuen etwa und Sdbayern, oder Rheinlndern und Berlinern. Die deutschen Juden waren ein Teil des deutschen Volkes ..."Niall Ferguson benutzt den Mord an den Hereros dazu, um die Verbrechen aller echten Kolonialmchte dahinter verschwinden zu lassen wie ein Zauberknstler im Variet: ooo [Wegen gekrztem Speicherplatz folgt das interessante Reststck der Buchkritik in einem Kommentar.]Nun folgen zwei Kommentare:1.) von 2: Darin die restliche Buchkritik. Wegen inzwischen gekrztem Speicherplatz. Diese Rezension, leicht gendert, aber nicht gekrzt, stand hier schon einmal von Februar 2013 bis September 2016. Drei Jahre, 8 Monate. Dann lschte sie vllig grundlos irgendwer. Die Stimmabgabe stand bei:23 von 29 Kunden fanden hilfreich. (79 Prozent Zustimmung.)2.) von 2: Es gab groes Lob (die beste Rezension, die ich je hier las) und etwas Kritik in Kommentaren. Und Ergnzungen von mir zu Fergusons Buch. Die gebe ich wieder.17 von 20 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Interessante Materialsammlung, aber nicht immer wissenschaftlich und nicht konsequent verknpftVon Prof. Dr. Holger SchieleFerguson sucht in seinem Buch eine Antwort auf die Frage, weshalb sich einige europische Lnder ("der Westen") in den vergangenen 500 Jahren von unbedeutenden Randprovinzen zu die Geschichte prgenden Akteuren verwandeln konnten. Als Antwort fhrt er sechs Kernfaktoren aus: (1.) Wettbewerb zwischen Lndern, (2.) wissenschaftlicher Fortschritt, (3.) Garantie des Privateigentums (4.) medizinischer Fortschritt, (5.) Entwicklung einer Konsumgesellschaft und (6.) Arbeitsethik. Gegenwrtig werden viele dieser Faktoren in China intensiver gelebt, als im Westen ("Die privaten Eigentumsrechte werden immer wieder von Regierungen verletzt, die anscheinend den unerstlichen Drang verspren, unser Einkommen und Vermgen mit mglichst hohen Steuern zu belegen und danach einen Groteil des eingezogenen Geldes zu verschleudern" S. 424) Man knnte auch auf den Gedanken kommen, dass die europische Vereinigung im Rahmen der EU den Wettbewerbsaspekt reduziert.Jeder dieser sechs Faktoren wird sukzessive in anekdotenreicher und mit vielen interessanten Details gespickter Weise abgehandelt. Eine Verknpfung unterbleibt allerdings weitgehend. So stellt sich beispielsweise die Frage, ob der medizinische Fortschritt nicht eine Facette der wissenschaftlichen Revolution ist? Warum gibt es dann kein eigenes Kapitel zum technischen Fortschritt? Und ist nicht mglicherweise der Wettbewerb das Kernelement, das alle anderen Faktoren mageblich beeinflusst? Die Faktoren scheinen nicht MECE zu sein - mutually exclusive, comprehensively exhaustive. Auch htte man sich gewünscht, dass im abschließenden Kapitel alle entscheidenden Lnder nach den ausgewhlten Kriterien verglichen wrden, um die Plausibilität der "Theorie" (?) als Erklrungsmuster zu untermauern. Stattdessen wird der Wettbewerbsaspekt hauptsächlich in einem Vergleich mit China illustriert, die Wissenschaft im Vergleich des Westens mit dem osmanischen Reich, zum Eigentum wird Sdamerika herangezogen usw.Die Faktoren werden auf S. 44 ff. eingefhrt ohne zu begrnden, weshalb es genau diese sechs Faktoren und keine anderen sind und warum Ferguson meint, damit die wichtigsten herausgearbeitet zu haben. So gesehen fehlt es dem Buch an Wissenschaftlichkeit. Dieses Problem findet sich zudem in der Belegung seiner - teilweise kontroversen - Thesen immer wieder. So unterlegt er seine "Widerlegung" von Max Weber mit nur zwei Untersuchungen, z.B. einer, die zeigt, dass protestantische Stdte in Deutschland kein greres Bevklungswachstum hatten als katholische (S. 390). Weber hat aber weniger eine Theorie ber Bevklungswachstum aufgestellt, sondern ber Wirtschaftswachstum. Dass beide Variablen nicht positiv korrelieren zeigt ein Blick auf Wohlstands- und Demographietabellen. Auch die ungewhnliche These, dass das Christentum zum jngsten Aufschwung in China beigetragen haben knnte, wird durch Gesprächsnotizen mit einem christlichen Unternehmer in China illustriert. Ob hier glaubensbeeinflusstes Wunschdenken vorliegt? Fergusons Anregung, eine spezifische (englische!) Bibelbersetzung - die "King James" Bibel - als Pflichtlektre an westlichen Schulen einzufhren, lsst einen solchen Verdacht aufkeimen. ("Im Kern ist eine Zivilisation die Gesamtheit der Texte, die man in ihren Schulen lehrt ..." S. 475)Insgesamt liegt somit ein Buch vor das kurzweilig zu lesen ist und als Ergnzung zu anderen Werken einige interessante Details prsentiert. Gleichwohl ist es aber aus meiner Sicht wegen der mangelnden Wissenschaftlichkeit und wegen fehlender verknpfender Reflektion der Faktoren nur mit Vorsicht zu genieen - als Zusatzlektre. Zuvor knnte man zum Themenkomplex Wohlstand der Nationen Landes "Wohlstand und Armut der Nationen" und Diamond "Arm und Reich" lesen.0 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. "Der Westen" ist bereits GeschichteVon Hubert

ThurnhoferSelbst Ende der 1990er Jahre war der Westen immer noch ganz klar die dominierende Zivilisation auf der Welt. Inzwischen hat sich das jedoch alles geändert, [S. 382] erklärt Ferguson und stellt vorsichtig die Frage: Erleben wir gerade den Niedergang des Westens? Bei der Beantwortung dieser Frage bleibt der Historiker diplomatisch und vorsichtig, ich würde dagegen eindeutig sagen: ja! Aus zwei Gründen: Verlust der Einheit und Verlust der Moral. Mehr dazu: ethos.at

ProduktbeschreibungNiall Ferguson: Der Westen und der Rest der Welt. Die Geschichte vom Wettstreit der Kulturen. Paul List Verlag, ungekürzte Auflage Mai 2013

WerbetextAufstieg und Fall der westlichen WeltherrschaftKurzbeschreibungAlle reden vom Niedergang des Westens. Was aber hat seinen Aufstieg ermöglicht? Niall Ferguson beschreibt sechs Killerapplikationen, die dem Westen gegenüber dem Rest der Welt Überlegenheit verschafft haben: Wettbewerb, Wissenschaft, Eigentum, Medizin, Konsum und Arbeitsmoral. Und er geht der Frage nach, ob wir gerade das Ende dieses Vorsprungs erleben, weil andere Weltregionen inzwischen genau auf diesen Gebieten besser sind als der Westen. über den Autor und weitere MitwirkendeNiall Ferguson, geboren 1964 in Glasgow. Professor für Neuere Geschichte an der Harvard University mit dem Schwerpunkt Finanz- und Wirtschaftsgeschichte sowie Senior Research Fellow der Oxford University. Gilt als einer der profiliertesten Historiker der angelsächsischen Welt. Zuletzt erschienen bei Propyläen Krieg der Welt (2006) und bei Econ Der Aufstieg des Geldes (2009).